



GUTEN MORGEN

JULIUS
TOPPsucht nach
Spielen.Zu zweit
spielbar

Der Lockdown für Gastronomie und viele andere Dinge, die außerhalb der eigenen vier Wände Spaß machen, ist seit Montag da. Da drängt sich uns die Frage auf, ob wir nicht Tipps für Beschäftigungen Zuhause anbieten könnten. Brettspiele zum Beispiel.

Nun scheint niemand von uns ein großer Kenner zu sein. Ein Blick in die Liste „Spiel des Jahres“ legt zumindest den Gedanken nahe, dass die Macher diverser Gesellschaftsspiele sich Corona angepasst zu haben scheinen. Die meisten sind auch zu zweit spielbar, auch wenn eines ein „Party Quiz“ ist, was zu Zeiten der „zweiten Verordnung zur Änderung der Achten Eindämmungsverordnung“ (Zitat Landkreisseite) eher weniger fröhlich daherkommen dürfte.

Haben Sie vielleicht einen Tipp für uns, womit man sich den Herbst Zuhause versüßen kann? Schreiben Sie uns an: redaktion.wittenberg@mz.de

ANZEIGE

IHRE SPEZIALISTEN FÜR IHREN ZAHNERSATZ

Tel. 03491/41 48 41
www.creativ-dental.de

100 aktive
Fälle im Kreis

WITTENBERG/MZ - Die Zahl der Corona-Fälle im Landkreis ist nach Zahlen der Kreisverwaltung vom Mittwochmittag um neun gestiegen. Damit gibt es derzeit 100 aktive Fälle.

Ihr Kontakt zur
MZ

MZ.de/wittenberg
MZ Wittenberg
mz_wittenberg
Schlossstraße 23-24,
06886Wittenberg
redaktion.wittenberg
@mz.de
Redaktion
03491/45 88 10/-30

MZ-ServicePunkt Wittenberg
Abo, Anzeigen, Briefe, Tickets
Wochenspiegel & Super
Sonntag, Schlossstraße 23-24,
06886 Wittenberg
Mo - Fr: 9 - 12 und 13 - 16 Uhr
Tel.: 03491/4 74 70

MZ-ServicePunkt Coswig
Abo, Anzeigen, Briefe
Buch & Kunst Müller
Friederikenstraße 29,
06869 Coswig,
Mo - Fr: 9 - 18, Sa: 9 - 12 Uhr
Tel.: 034903/6 43 95

MZ-ServicePunkt Gräfenhainichen
Abo, Anzeigen, Briefe
Tourist-Information
August-Bebel-Str. 24,
06773 Gräfenhainichen
Mo, Fr: 9 - 12, Di, Mi: 9 - 16,
Do: 9 - 18 Uhr
Tel.: 034953/25 76 20

Frühbottin statt Luther?

GESCHICHTE Berliner Initiative fordert Umbenennung der Martin-Luther-Straße. Der habe bitterbösen Hass gesät. Wittenbergs Oberbürgermeister hält dagegen.

VON MARCEL DUCLAUD

WITTENBERG/MZ - Das ist zu kurz gesprungen, urteilt Torsten Zugehör in aller Klarheit und fügt hinzu: „Wir halten überhaupt nichts von einer Umbenennung.“

Wittenbergs Oberbürgermeister mischt sich in eine Debatte ein, die in der Hauptstadt geführt wird. Dort soll es dem Straßennamen Martin Luther in Schöneberg an den Kragen gehen. Zumindest fordert das eine Initiative, die es in die Medien geschafft hat, in die Tageszeitung (taz) und online in den Tagesspiegel. Der Reformator habe, heißt es laut dem Tagesspiegel-Bericht in einem Schreiben, das an SPD, Linke und Grüne in der Bezirksverordnetenversammlung gerichtet war, „in seiner Zeit für ausgebeutete Menschen, Minderheiten und Frauen eine sehr negative Rolle gespielt und - wo immer es ging - Öl ins Feuer der Auseinandersetzungen gegossen und bitterbösen Hass gesät.“

Als „Hexe“ verbrannt

Die Straße müsse folglich einen anderen Namen erhalten. Vorgeschlagen wird von der Berliner Umbenennungsinitiative Prista Frühbottin, eine Wittenbergerin, die, wie es heißt, 1540 als „Hexe“ verbrannt wurde.

Nun wird dem Ansinnen voraussichtlich kein Erfolg beschieden sein - der taz zufolge haben sich Linke und SPD ablehnend, die Grünen skeptisch geäußert. Dennoch, der Vorstoß ist kein Einzelfall, zumal in Berlin, wo es schon öfter heftige Debatten um Straßennamen gab, siehe die Mohrenstraße in Mitte.

Für Wittenbergs Oberbürgermeister jedenfalls ist die Veröffentlichung Grund genug für eine Stellungnahme, die er nach eigenen Angaben mit dem Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten Stefan Rhein und Professor Johannes Schilling von der Luther-Gesellschaft abgestimmt und nach Berlin geschickt hat, an Stefan Böltes, den Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg.

„Braucht es Bilderstürmerei?“, fragt Zugehör. Aus seiner Sicht, zumindest was den für Wittenberg so wichtigen Martin Luther betrifft, nicht. Hier werde Geschichte in die Gegenwart gezogen - und das passe nicht. Zugehör spricht überdies von einem großen Missverständnis und von Unkenntnis. Die Diskussion sei notwendig, eine differenzierte



Die Martin-Luther-Straße im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg

FOTO: IRINA STEINMANN

Betrachtung aber nötig. Martin Luther, betont der Oberbürgermeister, habe sicher keine „reine Weste“, ihm aber Frauenfeindlichkeit zu attestieren, gehe an der Realität vorbei. „Wer nur einen Hauch von 2017 mitbekommen hat, kann ihm das nicht vorwerfen.“ Luther habe vielmehr

den Weg frei gemacht für Frauen in allen Kirchenämtern, er habe sich außerdem für Bildungsteilnahme stark gemacht und seine Frau Katharina von Bora als Erbin eingesetzt.

Eine andere Sache seien die „für uns befremdlichen und boshafte Aussagen Luthers gegen-

über den Juden“. Die, so Zugehör, gelte es zweifelsohne auf das Schärfste zu kritisieren. Allerdings müsse man diese Passagen in den entsprechenden Kontext stellen, sie in einem „theologischen und heilsgeschichtlichen“ Rahmen diskutieren, nicht vor dem „rassistisch motivierten, menschenverachtenden Hintergrund, wie ihn die Nationalsozialisten instrumentalisierten“.

KOMMENTAR

Wächter neigen
zu Übertreibung

MARCEL DUCLAUD hält das Anlegen heutiger Maßstäbe für unfair.

Die selbst ernannten Wächter der politischen Korrektheit neigen zu Übertreibungen. Das ist schade, weil sie ihrem Anliegen Schaden zufügen. Natürlich muss über historische Persönlichkeiten diskutiert werden, auch über Martin Luther. Der Mann ist kein Heiliger. Und er hat, das ist 2017 mit Nachdruck öffentlich gewor-

den, sich in der Tat befremdlich und boshaft über Juden geäußert. Nur eben, der Reformator lebte vor 500 Jahren, eine andere Zeit. Ihn mit heutigen Maßstäben zu messen, ist unfair. Und ganz ehrlich: Allzu viele Namen für Straßenschilder dürften bei solcher Strenge nicht übrig bleiben.

Den Autor erreichen Sie unter:
marcel.duclaud@mz.de



Anders als heute

In Luthers Lebenswelt, schreibt der Oberbürgermeister, spielten Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt eine ganz andere Rolle als heute. Eine Kampagne wie die vorliegende sei zu verstehen aufgrund der besonderen Schuld, die die Deutschen an der Verfolgung und Ermordung der Juden tragen. Diese Schuld aber könne, wenn überhaupt, nur persönlich abgetragen werden. Wörtlich heißt es weiter: „Dies geschieht jedenfalls nicht, indem man mit gefährlichem Teilwissen Geschichte diffamiert und durch Unkenntnis unzulässig Gegenwartsbezüge konstruiert.“

Zugehör bittet, dass seine Argumente bei einer Debatte über eine mögliche Straßenumbenennung einbezogen werden.

Stadt hofft auf Millionen

POLITIK Umfassende
Sanierung der
Schwimmhalle mit
Corona-Hilfe?

VON JULIUS JASPER TOPP

GRÄFENHAINICHEN/MZ - Die Stadtverwaltung Gräfenhainichen will eine millionenschwere Förderung für die Sanierung der Schwimmhalle beantragen. Das geht aus den Unterlagen für die kommende Stadtratssitzung am Mittwoch hervor. Für insgesamt

3,5 Millionen Euro soll die Schwimmhalle, die in den vergangenen Jahren bereits Schauplatz zahlreicher Baumaßnahmen war, energetisch saniert werden.

Die Stadt hofft auf Geld aus dem Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“, das der Bundestag im September um weitere 200 Millionen Euro aus dem Corona-Konjunkturpaket aufgestockt hatte. Auf die Stadt kämen dann noch zehn Prozent der Kosten, also laut Planung 350.000 Euro, zu.

„Wir haben nicht mehr viel Zeit, bis zum 16. November muss

der Antrag vorliegen“, sagt Bürgermeister Enrico Schilling (CDU). Während zuletzt Arbeiten unter anderem am Babybecken und an einem barrierefreien Eingang abgeschlossen worden waren, könnte mithilfe der Bundesförderung deutlich umfassender saniert werden. Die komplette Glasfront soll erneuert werden, Sanitär- und Sozialtrakte renoviert, Leitungen, Rohre, Lüftungsanlagen und Wasserumwälzung ausgetauscht werden.

Schilling hofft auf die Zustimmung der Stadträte. „Die Sportstättenförderung vom Land beträgt sonst nur 50 Prozent“, so

der Bürgermeister. Die höhere Bundesförderung wolle man sich nicht entgehen lassen.

Im Antrag für den Stadtrat ist zur Begründung zu lesen: „Die Bereitstellung der Schwimmhalle ist ein weicher Standortfaktor, der jedoch insbesondere für Schwimmunterricht an den Grundschulen eine existenzielle Bedeutung hat.“ Zudem strahle die Schwimmhalle auch auf den umliegenden ländlichen Raum aus.

Erhält Gräfenhainichen den Zuschlag, soll das Projekt im Jahr 2024 begonnen und bis Ende 2025 abgeschlossen werden.

ERMITTLUNGEN

Ursache für
tödlichen
Unfall unklar

Am Unfallort lagen keine Dokumente.

VON ALEXANDER BAUMBACH

WITTENBERG/MZ - Kurz vor 16.26 Uhr wird am Dienstagmittag in Wittenberg-West der Altraum jedes Lokführers wahr. Eine Frau tritt auf die Gleise im Bereich des Bahnüberganges zwischen Christuskirche und Nussbaumweg. Der polnische Fahrer eines Güterzuges gibt mehrere Warnsignale ab, leitet eine Vollbremsung ein. Zu spät: Der Zug kollidiert mit der Frau auf Gleis 1. Die Identität der Verstorbenen steht auch am nächsten Vormittag noch nicht fest. Die Strecke, die vor allem vom Güterverkehr rege in west-östlicher Richtung zwischen dem polnischen Wegliniec und Roßlau genutzt wird, muss daraufhin voll gesperrt werden. Um 16.31 Uhr wird die Feuerwehr zum Einsatz hinzugerufen. Weitere zehn Minuten vergehen, bevor die Notfall-Leitstelle der Bahn die Bundespolizei von dem Unfall informiert.

Freiwillige Wehrleute aus Wittenberg-West, Apollensdorf, Reinsdorf/Dobien,



Bahnübergang

FOTO: KLITZSCH

Braunsdorf sowie der Ergänzungstrupp der SKW-Werksfeuerwehr und die Hauptamtliche Wachbereitschaft rücken aus. Neben Notarzt, Rettungsdienst und Landespolizei wird auch die Notfallseelsorge alarmiert. Der Bahnübergang an der Christuskirche wird gesperrt. Beamte untersuchen das Umfeld der Unglücksstelle. Für die Kameraden der Feuerwehr war der Einsatz um 17.22 Uhr beendet. Bis 18.40 Uhr bleiben die Gleise 2, 3 und 4 in beide Richtungen voll gesperrt. Der Güterzug, der auf Gleis 1 steht, wird von einem Ersatzfahrer weiterbewegt. Die Bundespolizei beendet den Einsatz um 18.55 Uhr.

Ab 21.09 Uhr konnte auch das letzte Gleis wieder freigegeben werden. Von der Sperrung betroffen waren der Regionalexpress 14 (Magdeburg-Wittenberg) und die Regionalbahn 51 (Dessau - Falkenberg/Elster). Ab 17 Uhr konnte ab Coswig und ab 17.15 Uhr ab Lutherstadt Wittenberg ein Ersatzverkehr mit Bussen eingerichtet werden.

Zu den Ursachen des Unfalls liegen noch keine belastbaren Informationen vor. „Es wurden am Unfallort keine Ausweisdokumente gefunden. Unsere Beamten haben auch keinen Abschiedsbrief oder ähnliches aufgefunden“, erklärt Bundespolizei-Sprecherin Romy Gürtler auf Nachfrage. Damit bleibt die Frage offen, ob es sich um einen Unfall oder um einen Suizid handelt.